

Rot-Grün Wirtschaftsforscher stellen der Regierung Kraft ein Jahr vor der Wahl ein schlechtes Zeugnis aus

Kernkraft In Aachen und Umgebung wächst die Angst vor dem maroden Atommeiler im belgischen Tihange

Brauchtum BAP-Gründer Wolfgang Niedecken über Karneval unter Polizeischutz und fremdenfreundliche Kölner

Nachgehakt

„Was tun bei einem Hungerstreik?“



Joe Bausch, 62, ist Gefängnisarzt in Werl.

SPIEGEL: Michael Heckhoff, einer der gefährlichsten Geiseln

gangster Deutschlands, ist im Gefängnis Bochum in den Hungerstreik getreten. Was macht da ein Gefängnisarzt? **Bausch:** Die Häftlinge werden gewogen, und der Arzt schaut alle ein, zwei Tage bei ihnen vorbei. Man kann bis zu 60 Tage hungern, das wissen wir von den RAF-Gefangenen. Die ersten zehn, zwölf Tage sind schlimm, danach geht es. Gefährlich wird es, wenn sie nicht mehr trinken, das hält ein Mensch nur fünf, sechs Tage aus. **SPIEGEL:** Wann handeln Sie? **Bausch:** Wenn akute Lebensgefahr besteht. Und die kann man riechen. Als Folge der Stoffwechselveränderung riechen diese Menschen stark nach Aceton.

SPIEGEL: Wie greifen Sie ein? **Bausch:** Ein zweiter Arzt muss die lebensbedrohliche Situation bestätigen, dann würden wir über eine Magensonde künstlich ernähren. In meinen 29 Jahren als Gefängnisarzt konnte ich meine Patienten aber immer überzeugen, wieder zu essen. **SPIEGEL:** Warum treten Häftlinge in den Hungerstreik? **Bausch:** Das ist meistens ein Machtkampf. Es geht um Vergünstigungen, bessere Zellen, mehr Kontakt mit anderen Häftlingen. Heckhoff ist ein gefährlicher Mann, der das Personal für sich einnehmen kann. So kam es 2009 zur Geiselnahme und Flucht. Darum wird er jetzt alle paar Monate verlegt. Das ist nervig. Aber vor Jahren hat er bereits einen Hungerstreik abgebrochen. bas



Flohe 1976

Idole

„Flockes“ Revival

Günter Netzer nannte ihn „einen Brasilianer“, für Jupp Heynckes war er ein „Artist“, Franz Beckenbauer zählte ihn zu den technisch besten Profis der Welt: Der elegante Dribbler Heinz Flohe war mit seinen lässigen Körpertäuschungen in den Siebzigerjahren für viele Fans des 1. FC Köln ein Idol, nach heutigen Maßstäben, so sieht es der Kölner Journalist Frank Steffan, eine Art „deutscher Messi“. Steffan hat voriges Jahr einen Dokumentarfilm über den 2013 verstorbenen Eus-kirchener auf DVD veröffentlicht: „Heinz Flohe – der mit dem Ball tanzte“. Obwohl „Flocke“ Mitglied des Weltmeisterteams von 1974 war, sei er über das Rheinland hinaus nie genügend gewürdigt worden. Deshalb hat Steffan mit seinem Film eine Tour durch deutsche Programmkinos gestartet, die nächsten Stationen sind Berlin, Nürnberg und Leipzig. Es ist „Flockes“ Revival-Tournee. kra

Kommentar

Bochumer Theatermurks

Trägt Johan Simons' Konzept fürs Schauspielhaus?

Die spezielle Theaterbegeisterung der Bürger Bochums hat der Regisseur Peter Zadek mal so beschrieben: „Die Leute jubelten. Es war fast egal, was wir ihnen auf der Bühne zeigten.“ Tatsächlich wird Bochum von vielen Kulturmenschen aus anderen Gegenden der Welt bis heute bewundert für das leidenschaftliche Interesse, das die Menschen dort den Darbietungen im Schauspielhaus entgegenbringen. Nun haben die Bochumer Kulturpolitiker einen Coup verkündet: Der 69-jährige Niederländer Johan Simons, ein international hoch respektierter Theatermacher, wird im Herbst 2018 die Intendanz übernehmen. Simons, Exchef der Münchner Kammerspiele und noch bis 2017 Intendant des renommierten Musik- und Theaterfestivals Ruhrtriennale, ist eine überraschende Wahl – und überraschend ist auch

seine Ankündigung, das Bochumer Theater in ein internationales „Haus der Kulturen“ zu verwandeln. Konkret plant Simons einen regelmäßigen Austausch von Bühnenarbeiten und Schauspielern mit den Theatern in Rotterdam und Gent – in beiden Häusern wird er gleichfalls Führungsaufgaben bekleiden. Drei Bühnen kooperieren, während ein und derselbe Mann die Strippen zieht: Das ist ein unter finanziellen Aspekten verheißungsvolles Modell, das Sparpolitiker freut. Künstlerisch ist es eine Absage an die Einzigartigkeit des Theaterstandorts Bochum. Er sei ein Mann mit einem „europäischen, mondialen Blick“, sagt Simons. Mit seiner Kür haben Bochums Politiker den Mythos vom ganz besonderen Theatergeist ihrer Stadt kaltblütig abgemurkst. Wolfgang Höbel